

ÄgT-Journal

... im Interesse von Mensch und Tier!

**DOKUMENTE AUS
POLITIK UND RECHT**

NEU

TTV

Transparente Tierversuche
D A T E N B A N K

MPS World Summit:

ÄgT aktiv auf bedeutendstem Kongress
für tierversuchsfreie Technologien

Deutschland:

Wie die Tierversuchslobby den Fortschritt blockiert

Inhalt

Schwerpunkt



- Datenbank transparente Tierversuche: TTV-Datenbank 3

Kampagnen, Aktionen, Projekte



- 43.585 Unterschriften an Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) übergeben 5
- ÄgT auf dem MPS World Summit 2025 6
- Bundesländer fördern tierversuchsfreie Forschung nur dürftig 9
- Wie die Tierversuchslobby den Fortschritt blockiert 10
- Neuer Animationsfilm: Rudi, der Affe 11
- Petition „NEIN zum Tierversuchslabor in Saarbrücken“ überreicht 12
- Strafanzeige gegen Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg und Uni-Klinikum Mannheim 13
- Neue Video-Serie zur Wissenschaft: NATtalks 18

Nachrichten

- Irland als Schwerpunkt der Botox-Tierversuche 14
- USA und Niederlande setzen starke Zeichen für tierversuchsfreie Forschung 14
- Kommentar: Die Wahrheit bricht sich endlich Bahn! 15

Tierversuchsfrei forschen

- MO:BOT – Der Roboter, der Tierversuche ersetzt 16
- Neues tierversuchsfreies Modell hilft, Zöliakie besser zu verstehen 18

ÄgT-intern

- Als Unternehmen spenden 19

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn ich meine Hündin Pepsi anschau, werde ich immer an unser Motiv auf einer unserer Taschen erinnert. Dort ist eine durch Tierversuche ziemlich lädierte Maus zu sehen, die ein Schild „Ich bin gegen Tierversuche“ hochhält.

Pepsi ist 14 Jahre alt, kommt aus Bosnien und ist eine Kämpferin. Dort wurde ihr linkes Vorderbeinchen 2x gebrochen, anschließend schlecht behandelt, sodass sie es nicht durchdrücken und belasten kann. Zudem ist noch eine Kugel aus einer Waffe darin; vermutlich hängt beides zusammen. Mit 13 Jahren musste ihr dann noch ein Auge herausoperiert werden, aktuell kommt Schwerhörigkeit hinzu.



Ähnliches, was Pepsi ertragen muss, findet tagtäglich in den Laboren statt (mit Ausnahme der Kugel). Bei Pepsi war es Schicksal, in den Laboren wird Leid vorsätzlich von Menschen im Namen der Wissenschaft verursacht. Und all dies wird verheimlicht oder schöngeredet. Die Lobbyorganisation „Tierversuche verstehen“ behauptet bis heute auf ihrer Internetseite, dass es ein Mythos sei, dass Versuchstiere unerträglichen Schmerzen und Leiden ausgesetzt werden. Zitat: „Der Großteil der Tierversuche ist vergleichbar mit einem typischen Eingriff in einer Tierarztpraxis – beispielsweise eine Blutabnahme.“

Sie und ich wissen, dass dies gelogen und blanker Hohn ist! Unser Verein lenkt seit 1979 das Scheinwerferlicht auf die große Ungerechtigkeit Tierversuch. Umso mehr freut es mich, dass wir Ihnen in diesem Heft als Schwerpunktthema unsere neue Datenbank „Transparente Tierversuche“ vorstellen dürfen, die erneut in Rekordzeit fertiggestellt werden konnte und vieles bündelt und offenlegt, was die Tierexperimentatoren gerne totschweigen würden. Es ist unsere dritte Datenbank, mit der wir unsere Aufklärung sehr konkret vervollkommen.

Pepsi hoppelt trotz ihrer Handicaps wacker auf drei Beinchen durchs Leben und erinnert meine Frau und mich jeden Tag daran, wofür unser Herz schlägt: Für die Tiere, denen wir eine Stimme geben müssen!

Ich wünsche Ihnen eine anregende und motivierende Lektüre,

herzlich

Claus Kronaus
Geschäftsführer Finanzen

Unser Beitrag für echte Transparenz: TTV-Datenbank



Es ist soweit: Unsere Datenbank Transparente Tierversuche (TTV-Datenbank) ist online und damit frei zugänglich. Mit dieser Plattform setzen wir einen weiteren Baustein auf unserem Weg zu echter Transparenz im Bereich Tierversuch und schaffen ein wichtiges Werkzeug für alle, die sich informieren und engagieren möchten.

WARUM BRAUCHT ES DIESE DATENBANK?

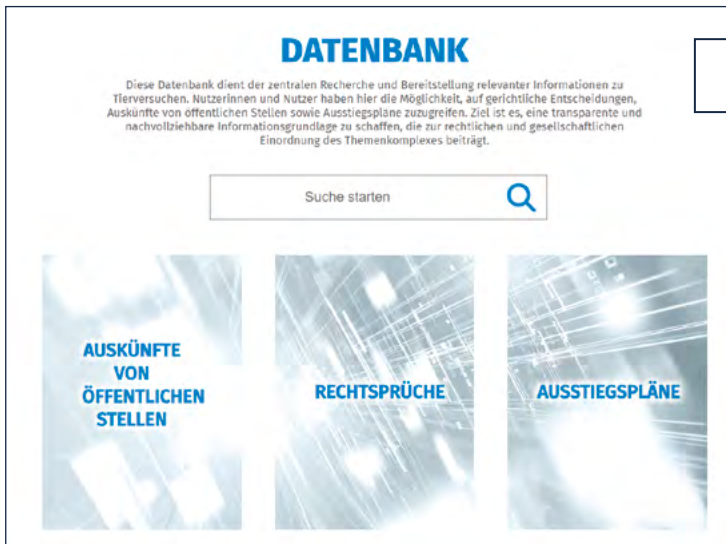
Die Idee für die TTV-Datenbank entstand direkt aus unserer alltäglichen Arbeit. Denn auch wir stellen ständig Anfragen an Politik und Behörden, sammeln Auskünfte und brauchen eine zentrale Übersicht. Irgendwann war klar: Diese würde nicht nur uns helfen, sondern allen, die sich mit dem Thema befassen. Denn an verlässliche Informationen über Tierversuche zu kommen, ist oft mühsam. Viele Dokumente sind zwar theoretisch öffentlich zugänglich, aber über viele Plattformen und Archive verstreut. Wer sich ein Bild machen will, muss sich Antworten auf Parlamentarische Anfragen, Anfragen im Rahmen der Informationsfreiheitsgesetze, Gesetzestexte und Gerichtsurteile mühsam zusammensuchen. Das kostet unfassbar viel Zeit und Nerven – und man muss vor allem auch wissen, wo die verschiedenen Dokumente zu finden sind. Das erschwert es auch für Politik, Presse, Rechtsprechung und Zivilgesellschaft ungemein, Informationen

im Bereich Tierversuch zu sammeln, um entsprechend informiert und handlungsfähig zu sein.

Genau hier setzt unsere TTV-Datenbank an: Wir wollen, dass niemand mehr umständlich recherchieren muss, was irgendwo öffentlich ist. Auf der neuen Plattform sammeln, ordnen und verschlagworten wir die verschiedensten öffentlichen Quellen rund um Tierversuche. Sie sind einfach durchsuchbar – mit einer klaren Filterfunktion nach Themen, Schlagworten oder Dokumenttyp.



www.ttv-datenbank.de



WAS BIETET DIE TTV-DATENBANK?

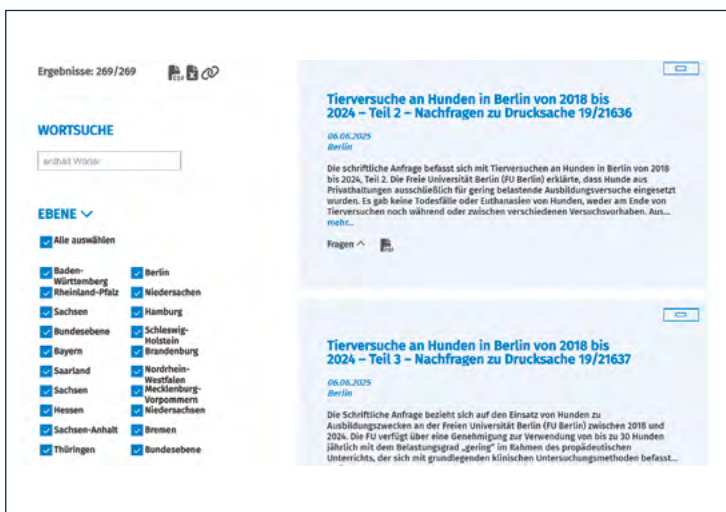
- Die TTV-Database ermöglicht einen schnellen und gezielten Zugang zu vielen relevanten Dokumenten rund um Tierversuche. Sie bietet eine komfortable Schlagwortsuche, mit der sich alle Inhalte nach Themen oder Stichworten filtern lassen.

Enthalten sind zum Start der Datenbank unter anderem:

- **Öffentliche Anfragen samt Antworten** – bislang nur schwer und umständlich auffindbar, da sie über die verschiedenen Parlamentsdokumentationen verteilt sind.
- **Gesetzestexte und Gerichtsentscheidungen**, die zentrale Bedeutung für die Auslegung und Anwendung von Tierschutzvorgaben haben, aber oft nur schwer einsehbar sind.
- **Internationale Ausstiegspläne**, die konkrete Schritte und Fristen für den Verzicht auf Tierversuche enthalten.

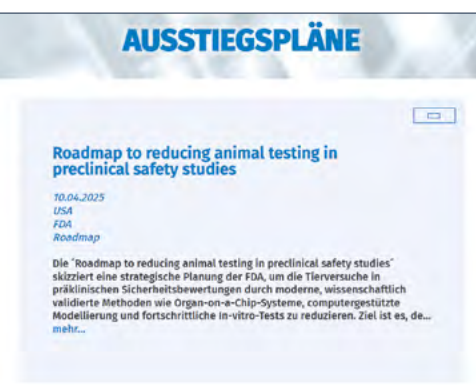
Jeder Eintrag in der Datenbank wird mit einer Kurzbeschreibung versehen und verschlagwortet. So kann man gezielt nach Stichworten suchen und schnell die passenden Dokumente finden.

Zukünftig sollen auch weitere öffentliche Dokumente wie Stellungnahmen, Anträge oder Berichte Eingang in die Datenbank finden. Das Projekt steht erst am Anfang und wird ständig wachsen.



EIN WEITERER SCHRITT RICHTUNG UMFASSENDER TRANSPARENZ

- Die TTV-Database ist nicht unser erstes Projekt dieser Art. Sie ist bereits die dritte Datenbank, die wir auf den Weg gebracht haben. Neben der Datenbank Tierversuche, mit der wir seit 27 Jahren konkrete Tierversuche in Deutschland dokumentieren, und der NAT-Datenbank, in die wir seit 2020 humanrelevante Forschungsmethoden einpflegen und bekannt machen, ergänzt die neue Plattform unser sogenanntes Transparenz-Trio.



Dieses Trio ermöglicht es, umfassende Einblicke in das System Tierversuch zu erhalten und gleichzeitig die verfügbaren humanrelevanten und tierfreien Forschungsmethoden sichtbar zu machen. Unser Ziel ist es, Wissen zugänglich zu machen und damit konkrete Schritte hin zu einer tierversuchsfreien Forschung zu erleichtern.

EIN GEMEINSCHAFTSWERK MIT KLARER HANDSCHRIFT

Die TTV-Database wurde hauseigen entwickelt. Robert Wulff aus unserem IT-Team hat die Datenbank programmiert und technisch umgesetzt, während das gesamte Team Politik und Recht Inhalte auswählte, die Darstellungsweise ausdiskutierte und schließlich die Inhalte zusammengetragen, aufbereitet und eingepflegt hat. Die optische Umsetzung übernahm unsere Grafikerin Nina Lummertzheim.

So ist ein Werkzeug entstanden, das ganz auf unsere Bedürfnisse – und die unserer Zielgruppen – zugeschnitten ist. Jetzt darf sie entsprechend kontinuierlich gefüttert werden. Hier arbeiten wir Hand in Hand, unser Team Wissenschaft liefert genauso Input wie das Team Politik und Recht.



FÜR WEN IST DIE TTV-DATENBANK GEDACHT?

- Die Plattform richtet sich an eine breite Zielgruppe. NGOs, Juristen, Politiker und Journalisten sowie alle interessierten Menschen können die Inhalte ohne Registrierung kostenfrei nutzen.

Wir möchten damit dazu beitragen, dass Fakten über Tierversuche einfacher zugänglich werden und Diskussionen sowie Entscheidungen auf einer fundierten Grundlage geführt werden können.

UNSER GEMEINSAMES ZIEL

- Wir sind überzeugt: Nur eine informierte Öffentlichkeit kann gute Entscheidungen treffen. Ein einfacher Zugang zu einem umfassenden Überblick ist deshalb entscheidend. Die TTV-Database hilft dabei, schneller und gezielter zu recherchieren und so wirksame Schritte zur Abschaffung von Tierversuchen zu gehen. Mit dieser Plattform leisten wir einen wichtigen Beitrag, damit niemand mehr im Dunkeln tappen muss, wenn es um Tierversuche geht. Damit Transparenz nicht nur ein Schlagwort bleibt, sondern Realität wird. Und damit alle, die Tierversuche hinterfragen oder verhindern wollen, dafür das nötige Wissen haben können.

Die TTV-Database ist ab sofort online. Wir freuen uns, wenn Sie sie selbst ausprobieren, weiterempfehlen oder auch Ideen und Hinweise für neue Inhalte mit uns teilen. Denn gemeinsam können wir dafür sorgen, dass Tierversuche endlich Vergangenheit werden.

*Dr. Melanie Seiler
Geschäftsführerin Öffentlichkeitsarbeit*

■ www.ttv-datenbank.de

HERZLICHEN DANK!

Die TTV-Datenbank wurde möglich dank der vielen Spenden im Rahmen unserer Adventsspenden-Verdopplungsaktion im vergangenen Jahr. Wir sind sehr dankbar für Ihre großartige finanzielle Unterstützung!



Aktive der AG Düsseldorf und Dr. Dilyana Filipova (Mitte) kurz vor der Unterschriften-Übergabe vor der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

43.585 Unterschriften an Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) übergeben



Unter dem Motto „Lasst die Hunde frei! Schluss mit Tierversuchen an der HHU Düsseldorf“ hatten wir im Januar 2024 eine Kampagne gestartet. Ziel und Forderung: die trotz abgeschlossener Tierversuche noch im Labor gehaltenen

Hunde freizubekommen, keine Verwendung anderer Tiere anstelle der Hunde und schließlich den Stopp aller Tierversuche an der Heinrich-Heine-Universität sowie die Einrichtung eines Lehrstuhls für tierversuchsfreie Verfahren. Unser Petitionsaufruf fand große Unterstützung, was wir jetzt offiziell übermittelt haben.

Wie im ÄgT-Journal 1-2025 berichtet, konnten wir nach langem Ringen zumindest einen Teilerfolg erzielen: Die Uni entließ Ende 2024 zwei der noch verbliebenden vier Hunde, eine Beagle-Hündin und eine Foxhound-Hündin, in private Hände. Die Tiere hatten mindestens 10 Jahre im Labor gelitten, haben sich aber sofort in ihr liebevolles neues Zuhause eingewöhnt.

Anfang Juli 2025 stand die Übergabe der über 43.000 gesammelten Unterschriften an. Doch weder Wissenschaftsministerin Ina Brandes noch HHU-Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck wollten die zehntausenden Bürgerstimmen annehmen. Letztere verwies uns schließlich an die Zentrale Einrichtung für Tierforschung an der Uni Düsseldorf (ZETT).

Nach einem Fototermin auf dem Universitätsgelände führten unsere wissenschaftliche Referentin Dr. Dilyana Filipova sowie Nadine Langen von unserer AG Düsseldorf ein ausführliches Gespräch mit Prof. Dr. Sabine Bischoff, der Leiterin des ZETT. Das Gespräch verlief in konstruktiver Atmosphäre. Ein zentraler Punkt war der Ersatz tierbasierter Praktika in der Lehre. Prof. Bischoff versicherte, dass alle Studierenden, die keine Übungen mit Tieren oder tierischen Materialien durchführen möchten, auf Antrag ohne Nachteile für ihr Studium darauf verzichten können. Wir bleiben dran.

Vielen Dank an alle, die die Kampagne unterstützt haben!

Dr. vet. med. Corina Gericke

Ein starkes Zeichen für moderne, tierversuchsfreie Forschung

Ärzte gegen Tierversuche auf dem MPS World Summit 2025

Vom 9. bis 13. Juni 2025 fand in Brüssel der MPS World Summit statt – der weltweit bedeutendste Kongress für sogenannte Microphysiological Systems (MPS), also komplexe, humanbasierte Zellkulturmodelle wie Organ-on-a-Chip-Systeme oder 3D-Organoiden. Es kamen über 1.500 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Industrie, Politik und Behörden aus 44 Ländern zusammen, um sich über den aktuellen Stand und die zukünftige Entwicklung dieser bahnbrechenden Technologien auszutauschen. Auch wir von Ärzten gegen Tierversuche (ÄgT) waren mit einer starken Delegation vertreten, um die tierversuchsfreie Forschung sichtbar zu machen, neue Kooperationen anzustoßen und die Stimme für eine ethisch wie wissenschaftlich überlegene Medizin zu erheben. Unsere wissenschaftliche Referentin Julia Radzwill berichtet.



V.l.n.r.: Dr. Nina Hobi (Alveolix AG), Dr. Lauriane Cabon (Roche Innovation Center Basel), Dr. Sandra Smieszek (Vanda Pharmaceuticals), Dr. Rocky Brighton (Hesperos Inc.), Dr. Madhu Lal-Nag (InSphero), Dr. Matthew Wagoner (Takeda), Dr. Moran Grossman (Teva Pharmaceutical Industries Ltd), Dr. Ilka Maschmeyer (TissUse GmbH), Dr. Tamara Zietek (ÄgT).

Erneut hat unsere Geschäftsführerin Wissenschaft, Dr. Tamara Zietek, eine Session geleitet. Unter dem Titel „MPS Developer/End-User Dialogue“ (MPS-Entwickler/Endnutzer-Dialog) wurde ein intensiver Austausch zwischen den Entwickelnden neuer MPS-Modelle und deren späteren Anwendern – etwa aus der pharmazeutischen Industrie oder der klinischen Forschung – ermöglicht.

Nach vier Präsentationen, die jeweils von zwei Vertretern einer gemeinsamen Kol-

laboration gehalten wurden, gab es eine Podiumsdiskussion aller Vortragenden. Hier wurde die Möglichkeit, Fragen zu stellen, vom Fachpublikum dieser sehr gut besuchten Session intensiv genutzt. Solche Dialoge sind essenziell, um sicherzustellen, dass die Modelle nicht im Elfenbeinturm der Forschung verharren, sondern realweltliche Probleme lösen und den Weg in die Anwendung finden sowie andere Wissenschaftler inspirieren und motivieren, gewinnbringende und bereichernde Forschungskollaborationen anzugehen.

ÄgT leitet zurzeit unseren europäischen Dachverband European Coalition to End Animal Experiments (ECEAE; Europäische Koalition zur Beendigung von Tierversuchen) und vertrat ihn auch bei dem Weltkongress.

Auch unsere wissenschaftliche Referentin Dr. Dilyana Filipova war aktiv eingebunden und präsentierte ihr Poster mit dem Titel „Why do drugs keep failing? A systematic analysis of drug failure rates from 1963 – 2017“ (Warum versagen Medikamente immer wieder? Eine systematische Analyse der Ausfallraten von Arzneimitteln von 1963 bis 2017). Darin zeigte sie eindrucksvoll, wie hoch die Quote klinischer Fehlschläge bei neuen Medikamenten trotz vorangegangener Tierversuche weiterhin ist, nämlich 92 % im Durchschnitt – und der Hauptgrund des Scheiterns sind Tierversuche, die die Reaktionen des Menschen falsch vorhergesagt haben. Dieses Poster unterstreicht also in idealer Weise, warum der Umstieg auf humanrelevante, moderne Testsysteme so dringend notwendig ist.

ÄgT vertritt Dachverband ECEAE auf dem Weltkongress

ÄgT leitet zurzeit unseren europäischen Dachverband European Coalition to End Animal Experiments (ECEAE; Europäische Koalition zur Beendigung von Tierversuchen) und vertrat ihn auch bei dem Welt-

Dr. Filipova erläutert interessierten Teilnehmern ihre wissenschaftliche Ausarbeitung, welche die Quote klinischer Fehlschläge bei neuen Medikamenten trotz vorangegangener Tierversuche zeigt.



kongress. Dieses Jahr gab es ein erfreuliches Novum: Zum ersten Mal wurden durch die ECEAE Travel Grants für Nachwuchswissenschaftler vergeben. Denn für diese ist die Teilnahme am MPS World Summit häufig eine finanzielle Barriere. Dank der Unterstützung einer gemeinnützigen Organisation deckte jeder der drei Grants Reisekosten in Höhe von 1.000 € sowie die Teilnahmegebühr ab. Die Stipendien standen Universitätsstudierenden und biomedizinischen Forschern aus ganz Europa offen, wobei Bewerber aus Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen besonders ermutigt wurden. Es gingen fast 50 herausragende Bewerbungen aus 15 Ländern ein, die ein breites Spektrum wissenschaftlicher Hintergründe abdeckten und ein gemeinsames Engagement für tierversuchsfreie Forschung zeigten. Der Auswahlprozess war äußerst kompetitiv – die Jury bewertete die Bewerber auf Grundlage ihrer Motivation, der Übereinstimmung mit den Zielen der ECEAE sowie die Bedeutung ihrer Arbeit.

Netzwerken

Wir anderen ÄgT-Referentinnen Julia Radzwill und Leyla Fox nutzten den Kongress intensiv, um uns über aktuelle Entwicklungen in der MPS-Forschung zu informieren, hochkarätige Vorträge zu besuchen und gezielt Kontakte zu knüpfen. Wir thematisierten dabei besonders unsere in der Entwicklung befindliche Datenbank NAT-works, um Firmen, die tierversuchsfreie Forschung betreiben, systematisch zu erfassen, zu kategorisieren und zugänglich zu machen. Sie soll Forschenden, Behörden und der Öffentlichkeit künftig



Dr. Tamara Zietek (li.) und Dr. Dilyana Filipova (re) mit dem durch die ECEAE geförderten Gewinnern: den inspirierten Wissenschaftsnachwuchs Simon Koenig (Vereintes Königreich), Julian Gonzalez-Rubio (Deutschland), Dr. Vânia Vilas Boas (Portugal).

Start-ups und kleinere, mittelständische Unternehmen (KMU) sind häufig die treibenden Kräfte hinter den neuen Technologien, die eine tierfreie Forschung ermöglichen – sei es durch die Entwicklung von In-vitro-Methoden, Computermodellen oder Organoiden.

einen transparenten Überblick über die verfügbaren New Approach Methodologies (Methoden mit neuem Ansatz; NAMs) und Non Animal Technologies (Nicht-tierische Technologien; NATs) ermöglichen. So habe ich daher auch zu dem von mir koordinierten Scientific Advisory Board eingeladen, einem Expertentreffen bei dem zentrale Fragen der Struktur, Qualitätssicherung und strategischen Ausrichtung dieser Datenbank diskutiert wurden. Dieses Meeting war ein wichtiger Meilenstein, um das Projekt inhaltlich weiterzu-



Das Scientific Advisory Board von dem von ÄgT ins Leben gerufene Projekt NATworks. V.l.n.r.: Julia Radzwill (ÄgT), Dr. Bettina Lickiss (InnoVibro), Dr. Kristina Bartmann (DNTOX), Tobias Krebs (Vibro-cell), Dr. Anja Hellwig (TissUse), Dr. Christian Maass (MPSlabs), Dr. Tamara Zietek (ÄgT).

Dieser Paradigmenwechsel ist längst nicht mehr eine Frage der Zukunft, sondern eine der Gegenwart – und die Industrie spielt dabei eine zentrale Rolle. [...] Die vorgestellten Technologien sind revolutionär, die beteiligten Forschenden engagiert und visionär, und das internationale Netzwerk, in das sich auch Ärzte gegen Tierversuche mit wachsender Stärke einbringt, ist kraftvoll und dynamisch.

entwickeln und die wissenschaftliche Fundierung zu stärken.

Die Industrie als Pionier

Mit 124 Sponsoren aus der Industrie unterstreicht der Summit eindrucksvoll, dass der Wille zu Veränderung vor allem in der praktischen Anwendung und im kommerziellen Sektor verankert ist. Start-ups und kleinere, mittelständische Unternehmen (KMU) sind häufig die treibenden Kräfte hinter den neuen Technologien, die eine tierfreie Forschung ermöglichen – sei es durch die Entwicklung von In-vitro-Methoden, Computermodellen oder Organoiden, die in ihrer Relevanz für den Menschen weit über die traditionellen Tierversuche hinausgehen.

Dieser Paradigmenwechsel ist längst nicht mehr eine Frage der Zukunft, sondern eine der Gegenwart – und die Industrie spielt dabei eine zentrale Rolle. Nur durch die enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft kann der Übergang zu tierversuchsfreien, humanrelevanten Methoden in der Forschung nachhaltig gelingen, den wir mit diesem Projekt aktiv fördern und mitgestalten. Daher ist eine enge Kommunikation und das Netzwerken in diesen Bereichen für ÄgT auch von besonderer Wichtigkeit.

Die Zukunft hat längst begonnen

Der MPS World Summit war in seiner Gesamtheit ein eindrucksvolles Zeugnis dafür, dass die Zukunft der Forschung längst

begonnen hat – und dass sie humanbasiert ist. Besonders beeindruckend war der hohe Innovationsgrad vieler präsentierter Arbeiten: von personalisierten Lungenmodellen, über Multi-Organ-Chip-Systeme zur Medikamententestung, bis hin zu hochentwickelten Leberorganoiden, mit denen Arzneimittelwirkung und potenzielle Giftigkeit realitätsnah simuliert werden kann.

Besonderes Augenmerk lag dieses Jahr auch auf der Künstlichen Intelligenz. Dies ist nicht überraschend, kann diese doch – bei verantwortungsvoller Nutzung – einen großen Beitrag für eine schnellere und bessere Medikamentensuche und -vorhersage leisten und zudem ad hoc sehr viele Tiere einsparen. Daher fanden Vorträge und Sessions über KI-gestützte Vorhersagemodelle eine breite Aufmerksamkeit. Es herrschte eine fast greifbare Aufbruchstimmung, getragen von der Überzeugung, dass sich Forschung und Entwicklung neu denken lassen – humanrelevant, ethisch vertretbar und wissenschaftlich präziser.

Diese Haltung zeigt sich zunehmend auch in der internationalen Politik. So kündigte das US-amerikanische National Institutes of Health (NIH) im Frühjahr 2025 an, künftig explizit humanbasierte Forschungstechnologien zu priorisieren (s. Seite 14).

Auch in der EU tut sich etwas: Es wird aktuell an einem konkreten Fahrplan zum

Ausstieg aus Tierversuchen in der Chemikalien testing gearbeitet. Stakeholder aus NGOs, Industrie, Wissenschaft, Behörden und Politik erarbeiteten konkrete Vorschläge, wie ein systematischer, planbarer Übergang zu tierversuchsfreien Prüfstrategien gelingen kann. Spätestens Anfang 2026 soll dieser Fahrplan veröffentlicht werden – ein überfälliger, aber wichtiger Schritt.

Fazit

Der Gesamteindruck des MPS World Summit 2025 lässt sich nur als positiv, ja geradezu zukunftsweisend beschreiben. Die vorgestellten Technologien sind revolutionär, die beteiligten Forschenden engagiert und visionär, und das internationale Netzwerk, in das sich auch Ärzte gegen Tierversuche mit wachsender Stärke einbringt, ist kraftvoll und dynamisch. Die Welt der Forschung ist im Umbruch – und wir sind entschlossen, diesen Wandel aktiv mitzugestalten. Mit unserer wissenschaftlichen Kompetenz, unserer wachsenden internationalen Präsenz und unseren strategischen Projekten wie der geplanten Datenbank setzen wir klare Zeichen für eine ethische und fortschrittliche Medizin. Der MPS World Summit war dafür ein weiterer, großer Schritt – und wir freuen uns, Teil dieser Bewegung zu sein.

Dipl.-Biol. Julia Radzwill

AKTUELLE ÄGT-AUSWERTUNG ZEIGT:

Forschungsförderung tierversuchsfreier Methoden auf Landesebene enttäuschend und intransparent

Die Förderung tierversuchsfreier Forschung in Deutschland ist intransparent, unzureichend und ohne systematische Strategie. Es fehlt auf Landes- wie Bundesebene an klaren Strukturen, Kontrollmechanismen und konkreten Zielvorstellungen. Das ist das Ergebnis einer durch uns initiierten Abfrage.

Im Laufe eines Jahres haben wir versucht, möglichst viele Informationen darüber zu bekommen, wie Forschungsgelder verteilt werden und was die Landesregierungen tun, um die tierversuchsfreie Forschung zu fördern. Unsere Auswertung von elf durch uns initiierte parlamentarische Anfragen – zehn Bundesländer und die Bundesregierung – zeigt: Die meisten Regierungen haben keine belastbaren Informationen zur Förderung tierversuchsfreier Methoden.

Derzeit ist es gängige Praxis, dass die Finanzierung von tierexperimenteller und tierversuchsfreier Forschung an den Hochschulen über Globalbudgets erfolgt. Die Hochschulen entscheiden also autonom über die Verteilung der Budgets. Ob eine Hochschule explizit tierversuchsfreie Forschung oder Forschung im Bereich der 3R-Methoden* fördert, entscheidet sie demnach selbst. Vorgaben von den Regierungen gibt es keine. Stattdessen wird die „Forschungsfreiheit“ oft als schlagendes Argument herangezogen, allerdings sollte nicht vergessen werden, dass es sich bei den Fördergeldern um öffentliche Gelder handelt. Die Regierungen sollten in der Lage sein, der Bevölkerung Rechenschaft ablegen zu können.

Aber auch die Förderrichtlinien und Haushaltstitel der Länder lassen eine explizite Erfassung der geförderten Projekte oft nicht zu, da eine Differenzierung der Forschungsmethoden und -ziele fehlt. Eine große Transparenzlücke, die eine gezielte Umschichtung der Mittel unmöglich macht, sich jedoch durch eine Umformulierung relativ leicht beheben ließe. Auch eine Änderung der Forschungsanträge, etwa durch verpflichtende Angaben dazu, ob das Projekt einen Tierversuch beinhal-

Unsere Auswertung von elf durch uns initiierte parlamentarische Anfragen zeigt: Die meisten Regierungen haben keine belastbaren Informationen zur Förderung tierversuchsfreier Methoden.



tet, würde die Transparenz bereits deutlich erhöhen.

Ob eine Trendwende angestoßen wurde, indem Fördergelder umgeschichtet werden, ist nahezu unmöglich zu erkennen. Es gibt einige Bundesländer, die gute Ansätze haben und bestimmte Förderprogramme sowie Preise für „Alternativmethoden“ ausloben. Länder wie Berlin, Brandenburg oder Sachsen fördern explizit tierversuchsfreie Projekte, in den anderen Ländern sind hingegen kaum konkrete Bemühungen erkennbar. Auch die Bundesregierung stellt zwar Mittel zur Förderung von „Alternativen“ bereit, eine Wirkung ist jedoch mangels genauer Erhebung nicht messbar.

Es gibt keine systematische Erhebung nach den 3R-Kategorien (Replace, Reduce,

Refine). Förderungen im 3R-Bereich sind keineswegs gleichbedeutend mit „tierversuchsfrei“. Es können in diesem Rahmen auch Tierversuche gefördert werden, etwa zur Verminderung des Leids der Tiere (refine) oder eine Reduktion der Anzahl der Tiere (reduce).

Sichtbar wurde außerdem erneut, dass die Grundlagenforschung ein großes Problem darstellt. Dort lassen sich kaum Bestrebungen feststellen, die Strukturen wesentlich zu verändern und auf tierversuchsfreie Methoden umzusteigen.

Wichtig ist auch, die deutschen Defizite im internationalen Kontext zu sehen. So arbeitet die Europäische Union derzeit an einer sogenannten Roadmap zum Ausstieg aus Tierversuchen im regulatorischen Bereich. Die Entwicklungen in den USA sind sogar noch weitreichender (s. Seite 14). Deutschland droht in diesem internationalen Vergleich abgehängt zu werden. Es fehlt eine entsprechende zentrale Strategie, und die Umfrage zeigt erhebliche Transparenzdefizite bei der Mittelvergabe.

Nele Berndt, Juristin

* 1959 wurde von den britischen Wissenschaftlern W. Russel und R. Burch das 3R-Konzept ins Leben gerufen. Dieses Prinzip beruht auf der Annahme, der Tierversuch sei eine prinzipiell sinnvolle Methode, die durch Ersatz (Replacement) durch nicht oder weniger leidensfähige Systeme, durch Verminderung (Reduction) der Anzahl der Tiere oder durch Verfeinerung (Refinement), z. B. Verminderung der Schmerzen für die Tiere, verbessert werden könnte. Eine Abkehr vom Tierversuch wird bei diesem Konzept nicht in Erwägung gezogen.

WIE DIE TIERVERSUCHSLOBBY DEN FORTSCHRITT BLOCKIERT

Der Paradigmenwechsel und seine starken Bremsen in Deutschland

Trotz deutlicher internationaler Entwicklungen hin zu tierversuchsfreier Forschung stagniert Deutschland weiterhin. Die frühere Ampel-Koalition hat die im Koalitionsvertrag angekündigte Reduktionsstrategie für Tierversuche nicht beschlossen, obwohl ein Entwurf vorlag. Die aktuelle Bundesregierung aus CDU, CSU und SPD zeigt bislang kein erkennbares Engagement, diese Arbeit fortzuführen. Erkennbar ist jedoch die einflussreiche Tierversuchslobby.

HINTERGRUND

Die vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) noch unter der Vorgängerregierung für April 2025 angekündigte Reduktionsstrategie wurde nicht veröffentlicht – maßgeblich aufgrund massiven Widerstands aus Teilen der Wissenschaft, insbesondere der Grundlagenforschung. Einflussreiche Wissenschaftsorganisationen mit engen politischen Verbindungen blockieren konkrete Fortschritte und bremsen damit auch die Innovationskraft der Industrie.

Gescheiterte Reduktionsstrategie

Seit September 2024 arbeitete das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), bei dem auch das Deutsche Zentrum zum Schutz von Versuchstieren (Bf3R) angesiedelt ist, im Auftrag des BMEL gemeinsam mit Vertretern aus Wissenschaft, Industrie und Tierschutz an einer Strategie zur Reduktion von Tierversuchen. Auch Ärzte gegen Tierversuche war aktiv an der Erarbeitung des Papiers beteiligt. Ziel war die Förderung humanrelevanter, tierversuchsfreier Verfahren in Forschung, Regulierung und Ausbildung¹. Die Strategie sollte im April 2025 veröffentlicht werden. Doch aus der Wissenschaft kam scharfer Protest: Die Allianz der Wissenschaftsorganisationen sprach sich deutlich gegen die Veröffentlichung aus – mit Verweis auf die Wissenschaftsfreiheit². Dies ist erstaunlich, da

die Allianz zu den Stakeholdern gehörte, die an der Erarbeitung der Strategie beteiligt waren und der Entwurf weder Verbote noch konkrete Zeitpläne enthielt. Die Kritik erscheint daher ideologisch motiviert.

Unter dem Motto „Wir machen Tierversuche“ präsentierten sich die Forscher als Opfer von Bürokratie und Stigmatisierung.

Selbstblockade der Forschung

Besonders laut opponierten Vertreter der Grundlagenforschung. Sie planten eine an das bekannte Stern-Cover „Wir haben abgetrieben“ aus dem Jahr 1971 angelehnte Kampagne³. Nach öffentlicher Kritik⁴ wurde der optische Bezug zum Stern-Cover abgeschwächt. Unter dem Motto „Wir machen Tierversuche“ präsentierten sich die Forscher als Opfer von Bürokratie und Stigmatisierung.

Rund 80 % der 110 Kampagnenunterzeichner stammen aus den Neurowissenschaften¹ – einem Bereich, in dem tierexperimentelle Erkenntnisse besonders schlecht auf den Menschen übertragbar sind. Gleichzeitig existieren längst bessere Methoden: Organoide, Multi-Organ-Chips oder KI-Modelle liefern verlässlichere Ergebnisse.

So verhindern Teile der Grundlagenforschung durch ihr Festhalten am Tierversuch einen dringend notwendigen Wandel, behindern den wissenschaftlichen und

medizinischen Fortschritt – und blockieren sich somit selbst.

Industrie als Vorkämpfer

Während Teile der Wissenschaft blockieren, treibt die Industrie den Wandel voran. Unternehmen wie Merck, AstraZeneca, Sanofi und Roche investieren in tierversuchsfreie Verfahren⁵. Merck-CEO Belén Garijo sprach 2023 von einer Zukunft ohne Tierversuche – in wenigen Jahren, nicht Jahrzehnten⁶. Merck entwickelte auch eine eigene Reduktionsstrategie.

Auch international schreitet der Wandel rasant voran: Die US-amerikanische FDA verzichtet zunehmend auf Tierversuche⁷ (s. S. 14), Australien hat eine nationale Reduktionsstrategie⁸, und die EU wird 2026 eine eigene Roadmap zur tierversuchsfreien Chemikalienbewertung vorlegen. Deutschland droht den Anschluss zu verlieren.

Preis ohne Preisträger

Ein weiterer Rückschlag für die tierversuchsfreie Forschung war im April 2025 die Nichtvergabe des Tierschutzforschungspreises des BMEL in der Nachwuchskategorie. Der Preis sollte ursprünglich in drei Kategorien Preisgelder in einer Gesamthöhe von bis zu 220.000 € vergeben werden. Verliehen wurden allerdings nur zwei Preise an internationale Forscher. Ausgerechnet der mit bis zu 100.000 € dotierte Preis für den nationalen wissenschaftlichen Nachwuchs wurde nicht vergeben. Laut Staatssekretärin Dr. Ophelia Nick habe es keinen geeigneten Kandidaten gegeben⁹. Vermut-

lich lag das an mangelhafter Ausschreibung und schlechter Kommunikation¹⁰ – wobei diese Mängel bereits im Vorfeld durch die Bf3R-Kommission kritisiert und offensichtlich nicht behoben wurden¹¹. Verantwortlich für den Tierschutzforschungspreis des BMEL war wieder das BfR. Eine verpasste Chance, innovative Forschung im Land zu würdigen und zu fördern.

Verflechtungen und Interessenkonflikte

Besorgniserregend ist die Rolle des Wissenschaftsrats, der die Bundesregierung und die Landesregierungen in Fragen zu Wissenschaft und Forschung berät¹². Er bewertet auch das BfR¹³, das die Reduktionsstrategie erarbeitet hat, gehört aber gleichzeitig zur Allianz der Wissenschaftsorganisationen¹⁴, die diese Strategie ablehnt. Die Allianz ist im Lobbyregister gelistet und finanziert die von ihr ins Leben gerufene Pro-Tierversuchs-Initiative „Tierversuche verstehen“¹⁵. Unter solchen Voraussetzungen ist eine unabhängige Beratung der Politik nicht möglich.

Was jetzt passieren muss

Zoe Mayer (tierschutzpolitische Sprecherin von Bündnis 90/Die Grünen) kritisierte den Einfluss der Wissenschaftslobby deutlich². Die Blockade der Reduktionsstrategie sei innovationsfeindlich. Auch das BMEL hofft auf eine Wiederaufnahme des Prozesses durch die neue Bundesregierung.

Deutschland braucht eine Ausstiegsstrategie, um in der biomedizinischen Forschung zukunftsfähig zu bleiben – ethisch, wissenschaftlich und wirtschaftlich. Die Regierung darf sich nicht länger von Lobbyinteressen davon abhalten lassen, die Weichen für eine tierversuchsfreie Zukunft zu stellen.

Dr. rer. nat. Johanna Walter

Quellen

1. Reduktionsstrategie für Tierversuche an Grundlagenforschern gescheitert? Pressemitteilung, Ärzte gegen Tierversuche, 07.05.2025
2. Weiskopf M. Reduktionsstrategie für Tierversuche: Warum die Allianz so harsch auf den Vorschlag des BMEL reagierte. Table Briefings, 30.04.2025
3. Fragwürdige Pro-Tierversuchskampagne geplant. Pressemitteilung, Ärzte gegen Tierversuche, 15.04.2025
4. Ungewöhnlicher Protest – Wieso Forscher eine Pro-Tierversuchskampagne starten wollen. FAZ, 15.04.2025
5. Merck kauft Organoid-Unternehmen. News, Ärzte gegen Tierversuche, 14.01.2025
6. Merck-Chefin spricht sich für Ausstieg aus Tierversuchen aus. Frankfurter Rundschau, 26.5.2023
7. FDA announces plan to phase out animal testing requirement for monoclonal antibodies and other drugs. FDA, 10.04.2025
8. Australien setzt auf eine Zukunft ohne Tierversuche. Pressemitteilung, Ärzte gegen Tierversuche, 14.04.2025
9. Verleihung des Tierschutzforschungspreis 2025. YouTube-Kanal BMEL
10. Berlin: Bundesforschungspreis und Tierschutzpreis gehen an zwei internationale Wissenschaftler. InVivo+Jobs, 23.04.2025
11. Ergebnisprotokoll der 14. Sitzung der Bf3R-Kommission. Bf3R, 11.10.2024
12. Wissenschaftsrat (WR) <https://www.service.bund.de/Content/DE/DEBehörden/WR/Wissenschaftsrat.html>
13. Wissenschaftsrat: „Aufgaben hervorragend erfüllt“. Pressemitteilung BfR, 22.04.2024
14. Allianz der Wissenschaftsorganisationen: Mitglieder
15. „Tierversuche verstehen“ – Allianz der Wissenschaftsorganisationen startet Informationsinitiative zu tierexperimenteller Forschung. Pressemitteilung, Allianz der Wissenschaftsorganisationen, 06.09.2016



**RUDI, DER AFFE –
DIE REALITÄT ÜBER
TIERVERSUCHE AN AFFEN**

[www.youtube.com/
watch?v=DEVNbMNww9g](https://www.youtube.com/watch?v=DEVNbMNww9g)

Zeichentrick mit Tiefe: unsere Animationsfilm

Neu: Rudi – der Affe

Tierversuche will man nicht sehen. So haben wir uns schon vor Jahren etwas einfallen lassen, die Infos dennoch auf „anschauliche“ Weise rüberzubringen: Animationsfilme. Nun kann auch Teil 2 unserer geplanten 3-teiligen Animationsfilm-Serie, die Einzelschicksale von 3 Tierarten im Labor aufzeigt, viral gehen!

In 5.30 Minuten erzählt dieser Film die traurige Geschichte von Langschwanzmakakin Wilma und Rudi, ihrem Sohn, der an ein deutsches Labor verkauft wird. Die animierten Bilder zeigen nicht nur das Schicksal dieser beiden Tiere stellvertretend für alle Primaten, die in Tierversuchen leiden und sterben, sondern machen auch deutlich, dass die Ergebnisse aus solchen Versuchen nicht auf den Menschen übertragbar sind. Affen gehören in den Dschungel, nicht ins Versuchslabor!

Mit unseren Animationsfilmen möchten wir aufklären, vom Schüler bis zum Senioren sowie über den deutschsprachigen Raum hinaus. Daher bieten wir sie auch mindestens auf Englisch an. Unser erster Film „Sinn oder Unsinn Tierversuche – Was man darüber wissen sollte“ von 2013 zählt inzwischen rund 500.000 YouTube-Aufrufe, die englische Version hat sogar über 1 Million Aufrufe. Und es gibt Übersetzungen in 9 weitere Sprachen. Auch der Nachfolge-Film von 2019 über Mini-Organen und Multi-Organchips erfreut sich großer Beliebtheit, erklärt er doch mit einfachen Worten und ansprechenden Animationen komplexe Sachverhalte.

Schauen Sie sich die Filme an, teilen Sie sie in Ihrem Umfeld und helfen Sie so, mehr Menschen für moderne, tierversuchsfreie Forschung zu sensibilisieren. Jede Weiterleitung zählt – für die Tiere und für eine Wissenschaft, die den Menschen nutzt!

Stephanie Elsner

► UNSERE ANIMATIONSFILME



**Otto, der Beagle –
Die Realität über Tier-
versuche an Hunden**

[www.youtube.com/
watch?v=0Zg0aiD1-dg](https://www.youtube.com/watch?v=0Zg0aiD1-dg)



**Fortschritt ohne
Tierversuche –
Mini-Organen und Multi-
Organchips: Wie geht das?**

[www.youtube.com/
watch?v=4lg8uKMy21g&t=1s](https://www.youtube.com/watch?v=4lg8uKMy21g&t=1s)



**Sinn oder Unsinn
Tierversuche – Was man
darüber wissen sollte**

[www.youtube.com/
watch?v=xxFbQfbxXjI&t=1s](https://www.youtube.com/watch?v=xxFbQfbxXjI&t=1s)

Gemeinsam für dasselbe Ziel

Petition „NEIN zum Tierversuchslabor in Saarbrücken“ überreicht

Anfang des Jahres hatten wir über die Gründung unserer AG Saarland und die Online-Petition gegen das geplante Tierversuchslabor informiert (siehe Ausgabe 1-2025). Viele von Ihnen haben mitgestimmt – herzlichen Dank! Den Weg dieser Petition stellen wir nun in den Fokus.



Aktiv auch über die Online-Petition hinaus: Andreas Goldschmidt (re.) mit Infotisch und im Gespräch mit einem Uni-Mitarbeiter.

Beginnen hatte alles damit: Andreas Goldschmidt hatte in der Presse immer wieder gelesen, dass die Zahl der Tierversuche rückläufig sei, doch dann erfuhr er von der Genehmigung eines neuen Tierversuchslabors in seiner Stadt, im Science Park Saar direkt an der Universität des Saarlandes. Das hat ihn dazu bewegt, die Petition „NEIN zum Tierversuchslabor in Saarbrücken“ zu starten, die gut 7 Monate über das Portal openpetition.de gelaufen ist.

Eine persönliche Übergabe der rund 24.000 Unterschriften, davon 7.000 aus dem Saarland, gestaltete sich zunächst schwierig. Anfragen an das Landesamt für Verbraucherschutz (LAV) als Genehmigungsbehörde des Tierversuchslabors, an das Umweltministerium Referat Tierschutz und an die Saarländische Ministerpräsidentin Anke Rehlinger wurden alle abgelehnt. Schließlich konnte er die Petition Ende Mai beim „Ausschuss für Eingaben“

des Saarländischen Landtags (Petitionsausschuss) einreichen. Dessen Stellungnahme ist noch in Bearbeitung.

Mittlerweile ist das Tierversuchslabor in Betrieb, doch die Petition hat Wellen geschlagen. Andreas Goldschmidt berichtet: „Die Petition hat zu mehreren Zeitungsartikeln und einem Interview beim Saarländischen Rundfunk geführt. Zudem wurde ich von Staatssekretär Wolfgang Förster zu einem Gespräch ins Ministerium für Wissenschaft und Finanzen eingeladen, um die Positionen zu erörtern. Dort waren auch Vertreter des LAV sowie des Umweltministeriums zugegen.“ In einem 70-minütigen Gespräch mit Staatssekretär Wolfgang Förster, der Abteilungsleiterin Wissenschaft Dr. Susanne Reichrath, Dr. Dagmar Emmert (Umweltministerium), Dr. Steffen-Werner Meyer vom Landesamt für Verbraucherschutz (LAV) wurden Andreas und Jutta Goldschmidt darin bestätigt,

dass sich hinsichtlich des großen öffentlichen Interesses um mehr Transparenz und einen offenen Diskurs, sowohl auf politischer, als auch auf behördlicher Seite, bemüht werden muss.

Während die Petition noch lief, hat er gemeinsam mit Michael Zimmer und mittlerweile weiteren engagierten Menschen die AG Saarland gegründet.

Doch eine Petition, die derartige Beachtung findet, macht sich nicht von allein. „Schwierig war zuerst der Entschluss anzufangen und etwas zu unternehmen“, so Andreas Goldschmidt, „denn ich wusste, eine Petition muss beworben und betreut werden, sie ist kein Selbstläufer.“ So hat er in den gut 7 Monaten ca. 60 Neuigkeiten veröffentlicht und rund 300 Fragen von Personen, die die Petition unterzeichnet und eine E-Mail an ihn geschrieben haben, einzeln und persönlich beantwortet. Doch die Petition war nur der Anfang. Das Schicksal des Affen „Jara“ (Affenhirnforschung am Max-Planck-Institut für Biologische Kybernetik in Tübingen), welcher so viel Leid in einem Tierversuchslabor über sich ergehen lassen musste, hatte ihn so tief berührt, dass er noch aktiver gegen Tierversuche werden wollte. Während die Petition noch lief, hat er gemeinsam mit Michael Zimmer und mittlerweile weiteren engagierten Menschen die AG Saarland gegründet.

Das Beispiel zeigt, dass es bei Petitionen um mehr geht, als Unterschriften zu sammeln. Eine gut gemanagte Petition bewirkt vor allem immer mehr Reichweite und öffentlichen Druck für ein Thema.

Nadine Kellner

■ Eine Übersicht über unsere unseren lokalen Arbeitsgruppen gibt es unter www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/arbeitsgruppen

Gravierende Missstände in Tierversuchslaboren

Strafanzeige gegen das Deutsche Krebsforschungszentrum Heidelberg und das Universitätsklinikum Mannheim

Im Mai 2025 haben wir Strafanzeige gegen Mitarbeitende des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) in Heidelberg sowie des Universitätsklinikums Mannheim gestellt. Der Vorwurf: Sie haben durch Nachlässigkeit und Rohheit das Leid und den Tod von Versuchsmäusen über das ohnehin erforderliche Maß hinaus verschärft.

Ausgelöst wurden die Anzeigen durch einen Whistleblower, der sich mit umfangreichen Informationen an uns wandte. Meine Aufgabe war es, die Vielzahl an Dateien zu sichten – für mich als Juristin ohne veterinärmedizinische Kenntnisse eine belastende und bewegende Arbeit. Es wurde deutlich: Im Mittelpunkt stand nicht das Tierwohl, sondern der Versuchserfolg und wirtschaftliche Interessen. Juristisch ist das zunächst zweitrangig. Aber es hat mich persönlich erschüttert, zu erkennen, wie wenig Wert den Tieren beigemessen wurde. Schließlich geht es nicht um Sachen, sondern um Einzelschicksale. Jedes dieser Tiere hatte seine eigene Biografie, seine Empfindungen, seine Ängste, seinen Schmerz. Doch in den Laboren waren sie offenbar nur so viel wert wie ihr Anschaffungspreis – und so lästig wie die Mühe, die sie verursachen, wenn sie das Experiment „stören“.

DKFZ: Missachtung von 1.000 Mäuseleben

Im DKFZ wurde das Tumorstadium bei etwa 1.000 Mäusen über den vorgeschriebenen Abbruchzeitpunkt hinaus abgewartet – offenbar, um mehr Tumormaterial für Folgeuntersuchungen zu gewinnen. Die Tiere litten dabei unter gravierenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen: epileptische Anfälle, Lähmungen, neurologische Ausfälle. Eine frühzeitige Tötung wurde bewusst unterlassen. In einem Fall hieß es sinngemäß, man solle „froh sein, wenn die Tiere überhaupt Schmerzmittel bekommen“.

Uniklinikum: vermeidbare Infektionen und Tode

Am Universitätsklinikum Mannheim rich-

tete sich die Anzeige gegen Forschende, denen unter anderem das Töten von Mäusen ohne vernünftigen Grund sowie die Verursachung erheblicher Schmerzen und Leiden vorgeworfen wird. Wiederholte Fehlversuche bei der Blutentnahme führten – verursacht durch mangelnde Fachkenntnis – zum vermeidbaren Tod mehrerer Tiere.

Besonders schwerwiegend war der Umgang mit immunsupprimierten Mäusen – Mäuse, denen aufgrund gezielter Züchtung ein funktionierendes Immunsystem fehlt. Diese wurden aus steriler Haltung in ungeschützte Bereiche verbracht und dort wochenlang einer unsterilen Umgebung ausgesetzt. Ein defektes Sterilisationsgerät verschärfte die Lage zusätzlich: Käfigzubehör konnte nicht mehr keimfrei gemacht werden. In der Folge erkrankten viele Tiere an schweren Infektionen. Verantwortliche unterließen es, trotz Kenntnis, die Tiere umgehend hygienisch unterzubringen.

Systemisch Leid ignoriert?

Beide Fälle zeigen auf erschreckende Weise: Das Leid von „Versuchstieren“ wird in Kauf genommen – nicht als Ausnahme, sondern offenbar systemisch. Forschungsergebnisse wiegen oft schwerer als das Leben und Leiden von Lebewesen. Solche Praktiken sind mit dem Tierschutzgesetz nicht vereinbar. Vieles deutet darauf hin, dass Empathie für die Tiere entweder nie vorhanden war oder durch Routine verloren gegangen ist.

Die Person, die uns die Informationen übermittelte, beschrieb, wie sehr sie der rohe und fehlerhafte Umgang mit den Tieren über Jahre belastet hat – bis sie sich schließlich hilfesuchend an uns wandte.

Erschütternd bleibt der Eindruck, dass solche Missstände keine Einzelfälle sind.

Reaktionen der Staatsanwaltschaften

Uns wurde bereits mitgeteilt, dass seitens der Mannheimer Staatsanwaltschaft keine Ermittlungen aufgenommen werden. Die Vorwürfe seien zu wagen. Ob Kontakt zu dem Whistleblower aufgenommen wurde, der sich auch als Zeuge angeboten hat, geht aus dem Schreiben der Staatsanwaltschaft nicht hervor.

Das Verfahren in Heidelberg ist noch offen. Es kann sehr lange dauern, bis entschieden wird, ob es zu einer Anklage kommt oder das Verfahren eingestellt wird. Die Vielzahl der erfolglosen Strafanzeigen in der Vergangenheit zeigt jedoch, dass strafrechtlich relevantes Verhalten gegen Tiere, vor allem im strukturellen Bereich, nur sehr zögerlich verfolgt wird. Umso wichtiger ist es, sich nicht frustrieren zu lassen und jeden Verstoß auch weiterhin zur Anzeige zu bringen. Die Missstände in den Laboren müssen den Staatsanwaltschaften immer wieder sichtbar gemacht werden, in der Hoffnung, dass sie irgendwann ernsthafter verfolgt werden. So könnte eine Abschreckungswirkung im Hinblick auf zukünftige Verstöße erzeugt werden, was auch Sinn und Zweck der Strafverfolgung ist.

Wir werden also weiter Strafanzeigen stellen, in dem Bemühen, den getöteten und misshandelten Tieren post mortem etwas Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und zukünftige Generationen vor dieser Gewalt zu schützen.

Nele Berndt, Juristin



dwi/stock.adobe

Irland als Schwerpunkt der Botox-Tierversuche



Seit das berüchtigte Labor LPT in Hamburg aufgrund des öffentlichen Aufschreis nach Veröffentlichung verdeckt gemachter Aufnahmen 2022 dicht gemacht hat, ist unklar, wo Botox-Tierversuche in Deutschland stattfinden. Zuletzt waren 2021 noch Versuche an 22.500 Mäusen genehmigt worden. Diese Tests können aber nicht mehr beim LPT durchgeführt worden sein.

Ein aktueller Bericht des Wiener Tierschutzvereins Tierschutz Austria zeigt jetzt, dass sich Irland als europäischer Hotspot für Botox-Tierversuche etabliert hat. Allein im Jahr 2022 entfielen rund 75 % der dortigen regulatorischen Tierversuche – etwa 36.000 Mäuse – auf Botox. Für das Jahr 2024 wurden in Irland über 100.000 Mäuse für solche Tests genehmigt.

Ein wesentliches Problem – so der Bericht – ist zudem die mangelnde Transparenz im europäischen Berichtssystem. Während

neue Tierversuchsprojekte in der öffentlichen ALURES-Datenbank veröffentlicht werden müssen, gilt dies nicht für Projektverlängerungen. Diese Ausnahme wird laut Tierschutz Austria massiv genutzt: In Irland wurden bestehende Botox-Projekte verlängert, wodurch zehntausende weitere Tiere zu Tode gequält wurden, ohne dass sie in der Statistik auftauchten.

Es ist nicht auszuschließen, dass auch in Deutschland die Projektverlängerung genutzt wird, um Botox-Tierversuche zu verschleiern.

Unser Verein kämpft seit 2007 gegen den sogenannten LD50-Test, bei dem alle Produktionseinheiten (Chargen) des Nervengifts Botulinumtoxin – kurz: Botox – an Mäusen getestet werden. Den Mäusen werden verschiedene Konzentrationen der Substanz in die Bauchhöhle injiziert, um die Dosis zu ermitteln, bei der 50 % der Tiere sterben. Die Mäuse leiden unter

Lähmungen und Atemnot und sterben schließlich durch Ersticken. Dabei existieren bereits seit 2011 anerkannte tierversuchsfreie Testmethoden wie zellbasierte Tests. Deren Anwendung ist jedoch gesetzlich nicht verpflichtend. Außerdem muss jeder einzelne Hersteller eigene tierversuchsfreie Zelltests entwickeln und dann aufwendig validieren lassen.

Im Jahr 2023 haben wir zusammen mit unseren Partnern von der Europäischen Koalition zur Beendigung von Tierversuchen (ECEAE) über 165.000 Unterschriften an die Europäische Arzneimittelagentur (EMA) in Amsterdam übergeben.

Wir fordern weiterhin von Politik und Behörden, Botox-Tierversuche endlich zu verbieten und die verpflichtende Anwendung tierversuchsfreier Methoden gesetzlich zu verankern.

Dr. med. vet. Corina Gericke

■ Alle Infos: www.botox-tierversuche.de

Vorbildlich: USA und Niederlande setzen starke Zeichen für eine tierversuchsfreie Forschung



In den USA und den Niederlanden wurden in den vergangenen Monaten wegweisende Entscheidungen für eine moderne, ethisch verantwortliche Forschung ohne Tierversuche getroffen. Die US-amerikanische Gesundheitsbehörde National Institutes of Health (NIH) stellt die gezielte Förderung von Tierversuchen ein und die Arzneimittelbehörde FDA hat eine Roadmap zum systematischen Ausstieg aus dem Tierversuch vorgelegt. In den Niederlanden wird die öffentliche Finanzierung von Affenversuchen am größten Affenlabor des Landes, dem Biomedical Primate Research Centre (BPRC), bis 2030 auslaufen. Zwei internationale Entwicklungen, die Hoffnung machen – für Wissenschaft, Tierwohl und Patientensicherheit.

USA: Kurswechsel in der biomedizinischen Forschung

Die USA haben jüngst einen bedeutenden Schritt in Richtung einer tierversuchsfreien Forschung unternommen: Die größte biomedizinische Förderorganisation der Welt, die National Institutes of Health (NIH), gab bekannt, die gezielte Finanzierung von Tierversuchen systematisch einzustellen^{1,2}.

Stattdessen sollen verstärkt moderne, humanbasierte Forschungsansätze gefördert werden – darunter Technologien wie Organoiden (sog. Mini-Organen), Multi-Organ-Chips und andere tierversuchsfreie Verfahren, die eine höhere medizinische Relevanz für den Menschen bieten. Dieser Paradigmenwechsel bedeutet nicht nur einen Fortschritt für den Tierschutz, sondern auch für die Wissenschaft im Sinne einer verbesserten Übertragbarkeit auf den Menschen.

Ergänzt wird dieser Kurs durch eine im April 2025 veröffentlichte Roadmap der US-amerikanischen Arzneimittelbehörde FDA, die einen strategischen Fahrplan für den Ausstieg aus Tierversuchen in der Medikamentenentwicklung enthält³.

Die FDA will innovative „New Approach Methodologies“ (NAMs) – wie Organ-on-a-Chip-Systeme, KI-gestützte Modelle, In-vitro-Testverfahren und klinisch validierte Daten – gezielt fördern und langfristig als Regulierungsstandard etablieren. In einem ersten Pilotprojekt kommt die neue Strategie bereits bei der Bewertung monoklonaler Antikörper, eine spezifische Art von Medikamenten, zum Einsatz. Ziel

ist es, Tierversuche zunehmend zur Ausnahme zu machen und durch präzisere, ethisch vertretbare Methoden zu ersetzen.

Niederlande: Ausstieg aus der Affenforschung

Auch in den Niederlanden wurde ein bedeutender Schritt für den Tierschutz beschlossen: Die öffentliche Finanzierung für Tierversuche an Affen am größten europäischen Primatenforschungszentrum, dem Biomedical Primate Research Centre (BPRC), wird schrittweise bis zum Jahr 2030 vollständig eingestellt⁴. Die jährlich rund 12,5 Millionen Euro an staatlicher Förderung werden nach und nach reduziert; ab 2030 dürfen öffentliche Mittel ausschließlich in tierversuchsfreie Forschung fließen. Damit entzieht die niederländische Regierung der Affenforschung langfristig die finanzielle Basis und setzt gezielt auf innovative, ethisch vertretbare tierversuchsfreie Methoden.

Dieser geplante Ausstieg aus der Affenforschung ist europaweit bislang einmalig und hat große gesellschaftliche wie politische Bedeutung. Die Entscheidung reflek-

tiert den starken gesellschaftlichen und politischen Willen, die Forschung auf zukunftsweisende und ethisch verantwortbare Methoden umzustellen.

Signalwirkung

Die aktuellen Entwicklungen in den USA und den Niederlanden zeigen, dass ein tiefgreifender Wandel hin zu tierversuchsfreier Forschung nicht nur möglich, son-

dern bereits im Gange ist. Sie senden ein starkes Signal an Forschende, politische Entscheidungsträger und die Gesellschaft in Deutschland und Europa: Der Fortschritt liegt in humanrelevanten, innovativen und ethischen Forschungsmethoden – zum Wohl von Mensch und Tier.

Dr. rer. nat. Dilyana Filipova

Quellen

1. NIH funding announcements to align with NIH initiative to prioritize human-based research. Grants & Funding, 7.10.2025
2. FDA & NIH Workshop on reducing animal testing
3. FDA announces plan to phase out animal testing requirement for monoclonal antibodies and other drugs. FDA, 10.04.2025
4. Amendement van het lid Kostic c.s. ter vervanging van nr. 10 over middelen voor het verminderen van apenproeven. Tweede Kamer, 19.06.2025

KOMMENTAR

Die Wahrheit bricht sich endlich Bahn!

Die Welt erkennt immer mehr, dass Tierversuche in die Irre führen und uns Menschen schaden. Warum wohl hat der damalige US-amerikanische Präsident Joe Biden Ende Dezember 2022 ein neues Gesetz unterzeichnet, welches der US-Behörde für Lebens- und Arzneimittel (FDA) erlaubt, neue Medikamente ohne Tierversuche zuzulassen?

Und warum setzt die US-amerikanische Gesundheitsbehörde National Institutes of Health (NIH), eine der bedeutendsten biomedizinischen Forschungseinrichtungen weltweit, darauf auf und stellt jüngst eine wegweisende Initiative vor, die auf eine verstärkte Förderung humanrelevanter Forschungsmethoden abzielt?

Der NIH-Direktor Dr. Jay Bhattacharya gibt die Antwort: „Dieser menschenzentrierte Ansatz wird Innovationen beschleunigen, die Gesundheitsversorgung verbessern und lebensverändernde Behandlungen ermöglichen!“

Nun sind die USA gewiss nicht für Ihren Tierschutz berühmt, wohl aber für die durchsetzungsstarke Verfolgung ihrer Ziele, gerade auch in Zeiten eines Donald Trump. Man muss wissen, dass die USA der mit Abstand größte Anbieter auf dem weltweiten Pharmamarkt sind. Die USA gehen wie wir davon aus, dass tierversuchsfreie Methoden zu sichereren, wirksameren, nebenwirkungsärmeren und günstigeren Medikamenten führen werden. Mit ihrem Vorstoß erlangen die USA somit Wettbewerbsvorteile, die Nachahmereffekte auf der ganzen restlichen Welt zur Folge haben MÜSSEN. Prof. Dr. Dr. med. Thomas Hartung – Direktor des Johns Hopkins Zentrums für Alternativmethoden zu Tierversuchen, zudem weltberühmter

Pharmakologe und Toxikologe – schrieb dazu am 21.05.2025 in der ZEIT: „Vor allem die Ankündigung der FDA darf man in ihrer Tragweite nicht unterschätzen: Amerika dominiert den globalen Arzneimittelmarkt, weshalb die dortige Behörde FDA indirekt die Regeln für die ganze Welt bestimmt.“

Mit ihrem Vorstoß erlangen die USA somit Wettbewerbsvorteile, die Nachahmereffekte auf der ganzen restlichen Welt zur Folge haben MÜSSEN.

Und nun schließt sich der Kreis! Bisher haben die Tierexperimentatoren immer angeführt, man solle doch Tierversuche nicht ablehnen, sondern ihnen dankbar sein, denn ohne Tierversuche gäbe es schließlich keine Medikamente und wir wären alle längst tot. Doch die Entwicklungen aus Übersee führen auch in Deutschland zu einem Umdenken der Tierexperimentatoren. In einem Streitgespräch mit unserer Geschäftsführerin Dr. Tamara Zietek vom 23.04.2025, ebenfalls in der ZEIT, wurde Stefan Schlatt als Sprecher der Tierversuchslobby gefragt, wo man denn seiner Meinung nach auf Tierversuche verzichten könne? Seine schier unglaubliche Antwort: „Bei der Regulierung, also der Sicherheitsbewertung von neuen Produkten, ganz sicher. Da könnte man sofort noch viel stärker auf alternative Methoden setzen. Auch bei der Testung von Medikamenten könnten wir mutiger sein. In den USA müssen etwa neue Arzneien inzwischen nicht mehr verpflichtend an Tieren getestet werden.“ Ein Offenbarungseid, der noch vor sehr kurzer Zeit undenkbar schien, doch die Wahrheit können auch Tierexperimentatoren nicht aufhalten!

Vermutlich werden Sie sich nun fragen, was denn dann mit der Grundlagenforschung wird, die mit über 50 % Anteil den größten Bereich der Tierversuche ausmacht? Das wird in der Tat noch ein dickes Brett, das wir bohren müssen. Aber wenn wir in Zukunft dank tierversuchsfreier Methoden effizientere Medikamente haben, wird es auch für Grundlagenforscher schwierig zu argumentieren sein und deren Glaubwürdigkeit wird bröckeln. Warum sollen Tierversuche in der Grundlagenforschung für den Menschen noch notwendig sein, wenn sogar Medikamente nach den rein humanbasierten Labortests direkt beim Menschen eingesetzt werden?

Und wenn dann noch bekannter wird, wie katastrophal schlecht die Übertragungsquote von Tierversuchen in der Grundlagenforschung auf den Menschen ist, bricht das Kartenhaus Tierversuch endgültig zusammen. Erneut darf ich Stefan Schlatt zitieren, diesmal aus einer öffentlich zugänglichen Bachelorarbeit aus dem Jahre 2023: „Ich glaube, es sind in Wirklichkeit nur 0,001 Prozent, aber das ist ja gut genug, weil wir dann immer auch einen guten Fortschritt haben.“ Wir dürfen wohl davon ausgehen, dass die meisten Menschen mit uns übereinstimmen, dass 0,001 % „Erfolg“quote in keinsten Weise Tierleid und die Verschwendung von Steuergeldern in Milliardenhöhe rechtfertigen.

Meine Prognose: Erst werden die Tierversuche in der Medikamentenentwicklung abgeschafft, dann in der Grundlagenforschung. Die Argumente dafür sind erdrückend, es kann gar nicht anders sein.

*Claus Kronaus
Geschäftsführer Finanzen*

MO:BOT –

Der Roboter, der Tierversuche ersetzt

Das Hamburger Life-Science-Startup mo:re entwickelt den MO:BOT, einen neuartigen Laborroboter, der die automatisierte Planung, Kultivierung und Auswertung komplexer 3D-Zellkulturmodelle ermöglicht – und damit neue Maßstäbe für eine tierversuchsfreie Arzneimittelentwicklung setzt. Der Roboter wurde grade erst vom führenden Industrierverband SLAS als beste Produktneuheit gekürt. Von Lukas Gaats, Mitgründer und Geschäftsführer von mo:re, wollten wir mehr über die Motivation zur Unternehmensgründung, die Herausforderungen in der Weiterentwicklung und das Potenzial zum Ersatz von Tierversuchen erfahren. Unsere wissenschaftliche Referentin Julia Radzwill, Diplom-Biologin, hat ihn in Hamburg zum Gespräch getroffen.

Was war die zentrale Idee oder Motivation hinter der Gründung von mo:re? Es gab zwei Hauptmotive. Zum einen entstand die Idee aus meiner Forschung an der Uni im Bereich regenerativer Medizin – in meiner Gruppe wurden 3D-gedruckte Implantate erforscht, die sich zu funktionsfähigem Knochengewebe regenerieren. Dabei zeigte sich, dass sich Technologien wie Stammzellen und Biomaterialien auch für Organoide eignen. Als Ingenieur fiel mir schnell das große Standardisierungsproblem in diesem Bereich auf, weshalb wir uns gedacht haben, dass das Wissen, was wir aus dem 3D-Bioprinting gewonnen haben, auch für Organoide anwenden können. Zum anderen war da der allgemeine Trend – insbesondere in der Krebsforschung – Sphäroide (kleine Zellkugeln) einzusetzen, um bessere und eben auch tierversuchsfreie Ergebnisse zu erzielen.

Ihr bietet Anwendungen für personalisierte Forschung. Wie genau funktioniert dieser Ansatz und wie können individuelle Patienten oder Krankheitsmodelle dabei unterstützt werden? Personalisierte Medizin bedeutet, dass man die Krankheit eines einzelnen Menschen möglichst genau nachbildet – und zwar mit Zellen, die direkt vom Patienten stammen, was ein riesengroßer Vorteil ist. Die Maus zum Beispiel hat mit der eigentlichen Krankheit bzw. dem eigentlichen Patienten nicht viel zu tun, während wir direkt vom Patienten eine kleine Biopsie nehmen, die Zellen daraus isolieren und dann zu Organoiden kultivieren können, die 100 % dem genetischen Profil des Menschen entsprechen. Unser MO:BOT übernimmt mit passender Software die Planung und Durchführung und Analyse solcher Zellkultur-Experimente. Zusätzlich haben wir bereits konkrete „Rezepte“ für verschiedene Organoide entwickelt – zum Beispiel für Leber, Herz oder Gehirn. Damit können wir heute schon gezielte Fragestellungen aus der Pharmaforschung beantworten.



MO:BOT auf einer Messe mit einem Tablet, auf dem die Software zum Planen und Durchführen von 3D-Zellkultur-Experimenten zu sehen ist.

Mit welchen wissenschaftlichen Partnern oder Institutionen arbeitet ihr zusammen, um die Entwicklung humanbasierter Methoden voranzutreiben? Wir haben verschiedene, vor allem klinische Partner in der Wissenschaft. Das ist einmal das Uniklinikum hier in Hamburg, mit dem wir eine größere Kollaboration haben, durch die wir Patientengewebe direkt aus dem OP erhalten, um daraus Organoide herzustellen. Ein ähnliches Konzept gibt es auch mit der TU München bzw. mit dem Klinikum rechts der Isar, was über Ecken wieder im Deutschen Krebsforschungszentrum hängt. Mit ihnen arbeiten wir an Pankreas-Organoiden.

Wie werden KI und oder Big Data in die Arbeit integriert, um die Forschung effizienter und präziser zu gestalten? Das ist für uns ein Riesenthema, weil wir am Ende des Tages die Standardisierung erreichen wollen. In einem Experiment werden oft hunderte oder tausende Organoide gezüchtet, die möglichst gleich sein sollten, um verlässliche Daten für Medikamententests zu erhalten. Deshalb analysieren wir automatisiert und in Echtzeit jedes einzelne Organoid – über Bild- und Prozessdaten – und nutzen diese Informationen, um die Qualität zu bewerten und den Zellkulturprozess zu optimieren. Wenn sich etwa zeigt, dass ein bestimmter Schritt – z. B. ein Nährlösungswechsel – das Wachstum der Organoide verbessert, passen wir den Roboter und die Abläufe entsprechend an. So verbessern wir kontinuierlich den gesamten Prozess. Langfristig lassen sich solche Daten auch mit Analysen aus der personalisierten Medizin verknüpfen, um schneller passende Therapien zu identifizieren – auch wenn das nicht direkt unser Schwerpunkt ist.

Welche technologischen, regulatorischen oder wissenschaftlichen Herausforderungen begegnen euch bei der Entwicklung



Wir können dazu beitragen, dass die Entwicklungszyklen schneller sind, das Risiko geringer ist und somit ganz neue Therapiegegenden auf einmal interessant werden, die vorher eben einfach nicht entwickelt wurden, weil der wirtschaftliche Nutzen fehlt.



Lukas Gaats mit Dr. Júlia Vallverdú Ginès, Leitende Wissenschaftlerin im Team.

und Etablierung eurer Lösungen? Das technologische Risiko haben wir gut im Griff mit unserem Produkt, es sind eher Qualitäts- und Produktionsfragestellungen. Regulatorisch und auch durch die neuesten Entscheidungen in den USA zeigt sich eine Transition weg von Tierversuch – auf die wir angewiesen sind und die wir aktiv mitgestalten wollen. Ich glaube, die Datenlage ist überragend: Es gibt sehr viel Evidenz dafür, dass Tierversuche nicht mehr zeitgemäß sind. Jetzt geht es darum, das zu etablieren und das ist für uns die größte Herausforderung, dass wir auch den erfahrensten Forscher davon überzeugen können, mit diesen neuen, humanbasierten Methoden zu arbeiten. Und das ist der eigentliche Grund, warum wir es machen: Wir haben ein Werkzeug entwickelt, was es einfach, verständlich und hochqualitativ macht, diese neuen Methoden zu etablieren, sodass diese zum Selbstgänger werden.

Wo seht ihr die Zukunft der biomedizinischen Forschung in den nächsten 10 Jahren, insbesondere im Hinblick auf die humanbasierten Ansätze? Und wo seht ihr da eure Rolle? Unser Ziel ist es, dass die mit unserer Plattform kultivierten Organoiden zum Goldstandard werden – also, dass ihre Qualität so hoch ist, dass an unseren Modellen kein Weg vorbeiführt. Dafür müssen wir ganz konkret viele verschiedene Protokolle auf unserem Roboter implementieren, um möglichst viele Organe und Krankheitsbilder abbilden zu können. Das ist eine echte Fleißarbeit: Je mehr Anwendungen wir auf den Roboter bringen, desto breiter ist das Einsatzspektrum.

Wo ich die Zukunft sehe, ist zum einen im Bereich der personalisierten Medizin – also wirklich maßgeschneiderte Therapien für einzelne Patienten, die eine höhere Erfolgsquote und gleichzeitig weniger Nebenwirkungen versprechen. Das ist ein großes Thema. Was mich aber ebenfalls stark reizt, ist das Potenzial, bislang unterforschte Krankheitsgebiete zu erschließen, die bisher als wirtschaftlich nicht rentabel galten. Wir arbeiten an und mit einer Technologie, die die Kosten pro Organoid extrem reduzieren kann – und es ist ja schon hinreichend bewiesen, dass Organoiden deutlich günstiger sind als Tierstudien. Das heißt, wir kön-

nen dazu beitragen, dass die Entwicklungszyklen schneller sind, das Risiko geringer ist und somit ganz neue Therapiegegenden auf einmal interessant werden, die vorher eben einfach nicht entwickelt wurden, weil der wirtschaftliche Nutzen fehlt. Wir wollen dazu beitragen, dass solche Gebiete erforscht und „trotzdem“ profitabel werden.

Habt ihr da ein Beispiel? Ein Partner bei uns am UKE arbeitet an Autoimmunkrankheiten bei Kindern. Dazu gibt es nicht viele Daten, weil es immer schwierig ist, mit und an Kindern zu forschen und deswegen weiß niemand, wie groß der Markt ist. Und das heißt, dass niemand mehrere Millionen Euro investieren würde, um eine Therapie zu entwickeln. Wenn wir jetzt sagen könnten: „Gut, dann bauen wir mit euch passende Organoiden und hier habt ihr mit dem Roboter eine Plattform, um Therapien zu entwickeln, die nur einen Bruchteil kosten“, dann wird es sehr wahrscheinlich bald neue Therapien für Kinder geben.

Vielen Dank für dieses Interview und viel Erfolg bei all eurem innovativen Wirken!

Die Fragen stellte Dipl.-Biol. Julia Radzwill.

■ Weitere Informationen:

Website der Firma mo:re: <https://more.science>



Lukas Gaats hat auf unserem ÄgT-Weiterbildungs-Webinar NATworks im November 2024 in einem Vortrag seine Firma und den Roboter MO:BOT vorgestellt – schauen Sie doch mal rein!

<https://www.youtube.com/watch?v=Ken-h0z5QQek> (auf Deutsch)

Darm-Organoid im Einsatz

Neues tierversuchsfreies Modell hilft, Zöliakie besser zu verstehen

Zöliakie ist eine Autoimmunerkrankung, bei der der Körper auf Gluten, ein Protein in Weizen, Gerste und Roggen, reagiert und der Dünndarm geschädigt wird. Um diese Krankheit besser zu verstehen und neue Behandlungsmethoden zu entwickeln, wurden bisher oft Tierversuche eingesetzt. Ein neues Modell, das auf sogenannten Organoiden basiert, bietet nun einen humanrelevanten Forschungsansatz und hat zahlreiche Vorteile gegenüber Tierversuchen.

Zöliakie ist eine Krankheit, bei der Gluten den Dünndarm schädigt und u.a. starken Durchfall und Erbrechen auslösen kann. Die Patienten sind ein Leben lang auf eine strikte Gluten-freie Diät angewiesen, da es bislang an Therapieansätzen mangelt. Die Erkrankung wird zudem oft spät diagnostiziert. Die Betroffenen leiden häufig unter erheblichen Problemen des Verdauungstraktes, aber auch an systemischen Problemen und Entzündungszuständen, die den ganzen Körper betreffen.

Forschende aus den USA und Norwegen haben jetzt ein neues tierversuchsfreies Modell entwickelt, um diese Krankheit genauer zu erforschen. Sie züchteten Darm-Organoiden (Mini-Dünndärme) im Labor, die dieselben Zelltypen wie der echte Darm besaßen, einschließlich Immunzellen. Das Besondere daran ist, dass diese Organoiden aus menschlichen Zellen von Patienten hergestellt wurden, was sie zu einem exzellenten Modell für die menschliche Krankheit macht. Die Wissenschaftler fanden heraus, dass Gluten tatsächlich die Zellen im Dünndarm schädigt, wenn es mit Organoiden von Zöliakie-Patienten

Ein gutes Beispiel dafür, wie der Einsatz humanbasierter Verfahren zuverlässig und effektiv zum Krankheitsverständnis und zur Entwicklung von Therapieansätzen beiträgt.

in Kontakt kommt. Sie zeigten, dass der Botenstoff IL-7 eine Schlüsselrolle bei der Zerstörung des Darms spielt. Wenn IL-7 blockiert wird, können die Schäden durch Gluten reduziert werden. Die Organoiden zeigen, dass verschiedene Immunzellen aktiviert werden, wenn Gluten vorhanden ist. Diese Aktivierung führt dann zu Entzündungen und Schäden im Darm. Zöliakie ist eine Autoimmunerkrankung, d.h. der Körper produziert sog. Autoantikörper, die gegen den eigenen Organismus gerichtet sind. Auch das konnten die Forschenden in den Organoiden beobachten. Das tierversuchsfreie Modell ermöglicht es, die komplexen Prozesse bei der Zöliakie im Detail zu untersuchen. Durch das Verständnis der Rolle von IL-7 könnten neue Medikamente

entwickelt werden, die gezielt diesen Botenstoff blockieren und so die Krankheit lindern. Daran wird deutlich, dass Organoiden hervorragend für die Erforschung immunologischer Prozesse geeignet sind – obwohl Tierversuchsbefürworter häufig das Gegenteil behaupten.

Diese Forschungsarbeit ist ein gutes Beispiel dafür, wie der Einsatz humanbasierter Verfahren zuverlässig und effektiv zum Krankheitsverständnis und zur Entwicklung von Therapieansätzen beiträgt. Jahrzehntelange Forschung an Tieren hat bis heute keinen effektiven Fortschritt für die Betroffenen geliefert. Nun können Patienten darauf hoffen, dass derartige moderne Forschungsmodelle bald Lösungsansätze bieten – ohne dass Tiere dafür leiden mussten.

*Dr. rer. nat. Tamara Zietek
Geschäftsführerin Wissenschaft*

Quelle

Santos A.J.M. et al. A human autoimmune organoid model reveals IL-7 function in coeliac disease. *Nature* 2024; 632: 401-410

Interviews zur Wissenschaft: NATtalks

Auftakt: NAT-Datenbank

Erinnern Sie sich noch an unsere Video-Serie NATtalks? In diesem Format bringen wir Wissenschaft ins Gespräch, verständlich und im Dialog. Jetzt setzen wir die Serie fort: moderner, prägnanter und pointierter. Ab sofort gibt es jeden Monat ein neues Interview – für alle, die sich für fortschrittliche Wissenschaft interessieren, mit oder ohne Vorkenntnisse.

In der Auftaktfolge geht es um unsere 2020 ins Leben gebrachte NAT-Datenbank – eine zentrale Plattform für moderne biomedizinische Forschung ohne Tierleid, die bereits

mehrfach ausgezeichnet wurde. Moderatorin Tina Dauster und unsere wissenschaftliche Referentin Dipl.-Biol. Julia Radzwill bringen nah, warum Tierversuche wissenschaftlich unzureichend sind, was tierversuchsfreie Methoden leisten können – und wie die NAT-Datenbank dabei hilft, genau diese Methoden sichtbar und zugänglich zu machen. Ob Organoiden, Multi-Organ-Chips oder KI, hier beginnt der Weg in eine zukunftsfähige Forschung.

Auch hier wünschen wir uns natürlich eine kräftige Verbreitung dieser YouTube-Videos!



NATtalk 01: Datenbank für tierversuchsfreie Technologien (22 Min.)

<https://www.youtube.com/watch?v=uVzGWPfngsw&t=1s>



Als Unternehmen spenden

„Wir wollen die Welt jeden Tag ein bisschen besser machen“, sagen Robby und Nico Beyer vom Kosmetikunternehmen Beyer & Söhne. Deshalb engagieren sie sich schon seit 5 Jahren mit Unternehmensspenden für unsere Arbeit. Die beiden sind nicht die einzigen. Andreas Kessler von nutri+ (Proteine und Nahrungsergänzungsmittel) ist seit nun schon 8 Jahren an unserer Seite. Er sagt: „Tiere haben auch Rechte“ – er spendet u.a. an uns, weil er weiß, „dass Tierschutz ohne finanzielle Hilfe nicht möglich ist“. Viele Unternehmen engagieren sich heutzutage für einen guten Zweck, der ihnen am Herzen liegt, der zur eigenen Lebenseinstellung und zu den Werten des Unternehmens passt. Wir stellen Ihnen einige der Menschen vor, die sich mit ihren Unternehmensspenden gegen Tierversuche und für eine zukunftsgerichtete, tierversuchsfreie Medizin und Wissenschaft engagieren. Und sich so auch von der Konkurrenz abheben und ihre Marke stärken.

Wir freuen uns über weitere Unternehmen, die in unsere Arbeit investieren wollen. Vielleicht möchte auch die Firma, für die Sie arbeiten, Gutes tun? Ganz aktuell haben wir z. B. 1.000 Euro von einer Versicherung erhalten, die leider nicht genannt werden möchte. Unsere Unterstützerin hatte ihren Vorgesetzten von uns und unserer Arbeit erzählt, wodurch wir mit einigen weiteren Organisationen ausgewählt wurden und einen Teil des übriggebliebenen Budgets der Weihnachtsfeiern 2024 bekamen. Manchmal kann helfen ganz einfach sein.

Wenn auch Sie zeigen möchten, dass Ihr Unternehmen an uns spendet, sagen Sie uns Bescheid, gerne fügen wir Sie auf unserer Unternehmensseite hinzu:
www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/helfen/spenden/unternehmen



„Ich unterstütze Ärzte gegen Tierversuche, weil das Quälen und Töten von fühlenden Lebewesen immer falsch ist – ohne Ausnahme. Tierversuche sind nicht nur grausam, sondern auch völlig unnötig, da es längst bessere, moderne Forschungsmethoden gibt, die ohne Tierleid auskommen.“

Nir Rosenfeld, Geschäftsführer fünf veganer Restaurants in Frankfurt (Life Deli, Kuli Alma, Dominion food Revolution, 269 und Streetfood 269), zweier Foodtrucks sowie von Nana Catering & Food Supply

„Wir investieren in Ärzte gegen Tierversuche, weil wir der Überzeugung sind, dass moderne Medizin keine Tierversuche braucht. Wir wollen, dass noch mehr Menschen erfahren, dass es in der modernen Forschung bessere Möglichkeiten gibt – und dass Tierversuche bald ganz abgeschafft werden.“

Robby und Nico Beyer, Geschäftsführer Beyer & Söhne



„Wir als Hamburger Immobilienmakler haben in unserem Team einen kleinen Beagle. Da Beagle oft für Tierversuche genutzt werden, unterstützen wir Ärzte gegen Tierversuche e.V. seit vielen Jahren. Das unfassbare Leid der vielen Tiere durch qualvolle und unsinnige Tierversuche muss beendet werden. Jetzt.“

Stefanie Hirsch, Geschäftsinhaberin Stefanie Hirsch Immobilien

„Tierversuche sind ethisch nicht vertretbar und nicht auf den Menschen übertragbar. Daher unterstützen wir Ärzte gegen Tierversuche bei ihrer Mission dem ein Ende zu setzen.“

Andreas Kessler, Geschäftsführer nutri+



„Auch in unserem Bereich der Medizintechnik kommt man auf die kuriossten Ideen, was man alles testen könnte. Mit unserer Mitgliedschaft möchten wir uns ausdrücklich gegen Tierversuche positionieren. Das Maximum an Tierversuchen soll es bei uns bleiben, auszuprobieren, wie viele Bürohunde im Unternehmen Platz finden. Und so wünschen wir es uns auch für alle anderen Unternehmen.“

Thorsten Wagemann & Florian Gisch, Geschäftsführer Wetzlich Optik-Präzision GmbH

€uro-Überweisung

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung 35 Stellen)

Ärzte gegen Tierversuche e.V.

IBAN

DE48 4306 0967 4126 7406 00

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

GENODEM1GLS

Verwendungszweck, Name und Anschrift des Überweisenden

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

IBAN des Kontoinhabers

Kontoinhaber

Begünstigter

Ärzte gegen Tierversuche e.V.

IBAN: DE48 4306 0967 4126 7406 00

BIC: GENODEM1GLS

Verwendungszweck

Datum

Betrag: Euro, Cent

SEPA



Impressum

Herausgeber:
Ärzte gegen Tierversuche e.V.
Lustheide 85 · 51427 Bergisch Gladbach

Kontakt:
Tel.: 02204-99902-0
info@aerzte-gegen-tierversuche.de
www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Redaktion:
Stephanie Elsner, Dr. Corina Gericke

Gestaltung:
Andreas Stratmann

Druck:
www.flyer-treiber.de

Fotos:
Ärzte gegen Tierversuche e.V.
oder wie angegeben.

Bankverbindung:
GLS-Bank
IBAN: DE48 4306 0967 4126 7406 00
BIC: GENODEM1GLS
Gläubiger-Identifikations-Nr.:
DE74ZZZ00000565505

Ärzte gegen Tierversuche e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Der Bezugspreis des ÄgT-Journals ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Wir verwenden das generische Maskulinum, das in der deutschen Sprache nicht mit dem sexuellen Maskulinum gleichgesetzt ist und alle Gruppen von Menschen mit einbezieht.

Vereinfachte Zuwendungsbestätigung

Wir sind wegen Förderung von Wissenschaft und Forschung, der Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe und Förderung des Tierschutzes nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamtes Köln-Porz, Steuernummer 216/5737/1581, vom 17.10.2024 für den letzten Veranlagungszeitraum 2023 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung von Wissenschaft und Forschung, der Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe und zur Förderung des Tierschutzes verwendet wird (§ 52 Abs. 2 Satz 1 Nrn. 1, 7 und 14 AO).



Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Wir danken für Ihre Spende!